

Herr Schüüch

Autor(en): **Moser, Hans**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **94 (1968)**

Heft 29

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wer möchte da nicht Kuh sein?

ICH weiß, daß in unserem Land, wo Milch und Honig fließen, es leider Leute gibt, die den Kühen grollen. Sie sind an vielem schuld, die Kühe, an der Milchschwemme, am Butterberg, an den Käselöchern. Kuhdumm, was sie da angestellt und uns eingebrockt haben, die Kühe! So dumm können nur Kühe sein.

Wie kommt es nur, daß ausgerechnet in einem Land, dessen Bewohner man früher verächtlich «Kuh-schweizer» schimpfte, die Kuh derart in Verruf kam? Anderswo scheint sie nach wie vor einen guten Ruf, ja sogar ein gewisses Ansehen zu genießen, die Kuh. Zum Beispiel in Italien.

Und was noch mehr ist: Die Kuh übt dort einen wohltätigen Einfluß auf die Menschen aus. Stellen Sie sich das vor! Und falls Sie das nicht können, eben weil Sie als Schweizer den Kühen einfach nicht mehr hold und wohlgesinnt sind, bin ich gern zu einer näheren Erklärung bereit. Nicht weit von der Schweizer Grenze gibt es in den italienischen Alpen ein Dörflein, das Trepalle heißt. Die Gemeinde zählt 581 Bewohner. Die Zahl der Kühe beträgt 134. Die 581 Bewohner von Trepalle haben kürzlich eine öffentliche Abstimmung durchgeführt. Sie machten in Opposition und beschlossen das Gegenteil. Der Staat Italien diktierte nämlich auch

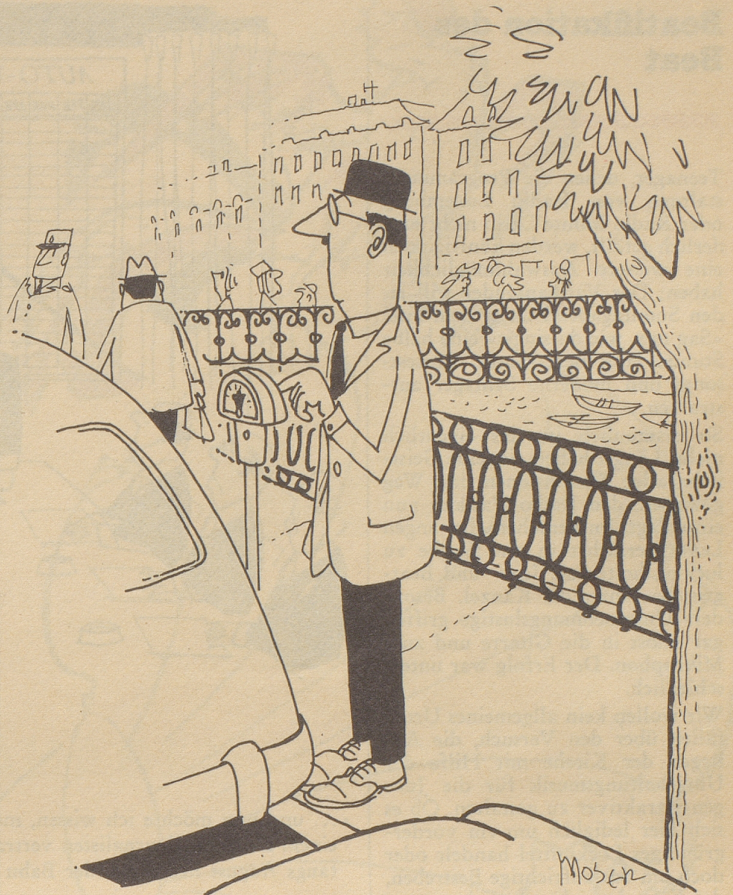
für dieses Jahr die Ein- und Durchführung der Sommerzeit, die darin besteht, daß im ganzen Land die Uhr um eine Stunde vorgerückt wird. Die Leute von Trepalle hingegen beschlossen, die Uhren auch zur Sommerzeit wie bisher weiterlaufen zu lassen und die Zeiger nicht um 60 Minuten vorwärts zu rücken.

«Das müssen eckige Querköpfe sein!» denken Sie so laut wie möglich und können diese Opposition nicht verstehen. Darf ich Ihnen verraten, was Don Sandro Parenti, der Pfarrer von Trepalle – ob er mit Don Camillo irgendwie verwandt ist? – zum Oppositionsbeschluß seiner Pfarrkinder, Dorf- und Kirchgemeinde gesagt hat: «Es ist einfach nicht möglich, die offizielle Sommerzeit hier bei uns einzuführen. Die Kühe folgen dem Gesetz der Natur und nicht dem der Uhr ... Und unsere Bevölkerung, die ausschließlich von der Viehzucht lebt, muß sich eben nach den Kühen richten.»

So, jetzt sind Sie im Bild. Aber vielleicht verstehen Sie immer noch meine Ueberschrift nicht: «Wer möchte da nicht Kuh sein?» Auch das möchte ich Ihnen verraten:

Als ich diese Begründung und Erklärung mitanhörte, erinnerte ich mich an eine gar nicht so kleine Anzahl von Mitmenschen in der Schweiz, die mir immer wieder ihr Leid klagen über die ach so unmenschliche Arbeitszeit, zu der sie nachts und sonntags verpflichtet sind. Wer möchte da nicht Kuh sein ...? «Die Kühe folgen nämlich», so behauptet es wenigstens Don Sandro, «dem Gesetz der Natur und nicht dem der Uhr.»

Philipp Pfefferkorn



Herr Schüüch

Herr Schüüch hat einen 60minütigen Parkplatz gefunden. Vor lauter Freude geht er weg, ohne die 20 Rappen eingeworfen zu haben. Als er sich seiner Zerstreutheit bewußt wird, zurückerit und eben den Zwanziger eingeworfen hat, taucht ein Polizist auf. Herr Schüüch fürchtet, der Hüter des Gesetzes könnte ihn verdächtigen, er habe schon eine Stunde parkiert und wolle den Wagen unerlaubterweise nochmals 60 Minuten stehen lassen. Er setzt sich ans Steuer und fährt davon, auf die Suche nach einer anderen Parkierungsmöglichkeit ...

Max Mumenthaler

Der Wolf und die sieben Geißlein

Das Märchen trägt im grünen Laub, verborgen unterm Zuckerstaub, der lieben Wahrheit festen Kern. Drum hab ich Märchen einfach gern.

Es war einmal ... (Ihr wißt es auch!) ein böser Wolf mit leerem Bauch, der machte sich mit Kreidestein die rauhe Stimme hell und rein.

Er färbte seine Pfoten weiß und lief zum Haus der Mutter Geiß, die irgendwo im Walde war, und fraß die ganze Kinderschar.

Von Freiheit log er und von Glück, da fiel der Riegel flugs zurück, und sieben Geißlein meck-meck-meck, verschwanden aus der Welt oh Schreck!

Daß dieser Wolf ein Mao war und heut noch lebt ist sicher klar. So hütet Euch und werdet nicht zum Geißlein für den Bösewicht!



«... und ich sage Dir – wir erfüllen in der Gesellschaft dennoch eine nützliche Aufgabe! An uns messen die Bonzen des Establishment ihren Erfolg!»